

Entwicklungsnachweis von *Lestes virens vestalis* (Kleine Binsenjungfer) in der Oberrheinebene südwestlich Baden-Baden

von Franz-Josef Schiel

Turenneweg 9, 77880 Sasbach

Im Jahr 2001 wurde ein bodenständiges Vorkommen der in Baden-Württemberg und im Naturraum Oberrheinebene vom Aussterben bedrohten *Lestes virens vestalis* (Kleine Binsenjungfer) in einem Naturschutzgewässer auf Gemarkung Sinzheim (MTB 7214) entdeckt. Der Fund gelang bei der Überprüfung alter Fundstellen von *L. barbarus* (Südliche Binsenjungfer) im Auftrag der Bezirksstelle für Naturschutz Karlsruhe.

Am 26. Juni wurde eine und am 05. Juli drei Exuvien von *L. v. vestalis* gefunden. Darüber hinaus wurden am 05. und 23. Juli zwei bzw. ein Männchen der Art am Gewässer beobachtet. Die letzte Begehung am 14. August 2001 blieb ohne Nachweis.

Bei der Fundstelle handelt es sich um zwei flachufrige Teiche mit einer Flächenausdehnung von ca. 10 x 7 m und 25 x 10 m. Im Sommer 2001 führten die Gewässer trotz starker Wasserstandsschwankungen durchgehend Wasser. Den stauenden Untergrund bildet bindiges, lehmiges Substrat. Die Gewässer unterliegen fast voller Besonnung und weisen eine nur sehr geringe Beschattung durch Weidenaufwuchs am Ostufer des größeren Teiches auf. Außer sehr wenig *Polygonum amphibium* (Wasserknöterich) fehlt Wasservegetation im eigentlichen Sinne fast vollständig. Allerdings wachsen im Wechselwasserbereich zwischen der lückigen Ufervegetation dichte Decken flutender Moose. Die Ufervegetation ist sehr artenreich und setzt sich aus verschiedenen *Carex* (Seggen)-Arten

(u.a. *C. vesicaria*, *C. acutiformis*, *C. elata*, *C. gracilis*), *Juncus* (Binsen, insbesondere *J. effusus*), *Iris pseudacorus* (Wasserschwertlilie), *Glyceria maxima* (Wasserschwaden), *Phalaris arundinacea* (Rohrglanzgras) und z.T. vorgelagerten *Glyceria fluitans* (Flutschwaden)-Beständen zusammen. Die Vegetationsstruktur ist auffallend lückig. Die im tieferen Wasser des größeren Teiches stockenden Schilf- und Rohrkolbenbestände sind abgestorben. Die Teiche sind umgeben von großflächigen, seggenreichen Nasswiesen und kleinen Weidengebüschen.

Das beschriebene Vorkommen liegt weit abseits des derzeitigen Hauptverbreitungsgebietes von *L. v. vestalis* im baden-württembergischen Alpenvorland, wo die Art schwerpunktmäßig saure Moorgewässer besiedelt. Bis zum vorgestellten Fund war nur ein aktuelles Vorkommen von *L. v. vestalis* aus der Markgräfler Oberrheinebene (MTB 8211) bekannt (STERNBERG & RÖHN 1999). Der Status der von K. STERNBERG zwischen 1996 und 1999 (in STERNBERG & RÖHN 1999) in einer Kiesgrube im



L. virens vestalis Männchen

Raum Rastatt (MTB 7115) beobachteten Vorkommens war bis dato unklar. Die alten Vorkommen bei Karlsruhe und im Kraichgauer Hügelland (JURZITZA 1959, 1963, KORMANN 1966) werden von STERNBERG & RÖHN (1999) als verschollen eingestuft.

Der aktuelle Entwicklungsnachweis in der mittelbadischen Oberrheinebene macht es wahrscheinlich, dass die Art hier in weiteren Gewässern vorkommt. Deshalb sollte zukünftig auch in der Oberrheinebene bewusst auf *L. v. vestalis* geachtet werden.

Nachtrag: Auch in der aktuellen Saison wurde die Art wiederum an maximal vier Teichen des

Gebietes in geringer Abundanz beobachtet; Funddaten: 24.08. und 14.09.2002, jeweils 1 oder 2 Männchen pro Teich.

Dank: Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der in ihrem Auftrag gewonnenen Funddaten danke ich der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (BNL) in Karlsruhe.

LITERATUR

JURZITZA, G. (1959): Libellenbeobachtungen in der

- Umgebung von Karlsruhe. - Entomol. Z. 69: 1-6.
 JURZITZA, G. (1963): Libellenbeobachtungen in der Umgebung von Karlsruhe. 3. Mitteilung. - Beitr. Naturk. Forsch. SW-Deutschland 22: 107-111.
 KORMANN, K. (1966): Beitrag zur Odonatenfauna der Umgebung von Karlsruhe. - Beitr. Naturk. Forsch. SW-Deutschland 25: 133-139.
 STERNBERG, K. & C. RÖHN (1999): *Lestes virens vestalis*. - in: STERNBERG, K. & R. BUCHWALD (Hrsg.) (1999): Die Libellen Baden-Württembergs Band 1: 418-429, Stuttgart (Ulmer).

Habitat und Eiablage von *Coenagrion scitulum* (Gabel-Azurjungfer) an einem Fundort in Ost-Frankreich.

von Adolf Heitz

Moosweg 15, 77749 Hohberg

Verbreitung und Funde in Mitteleuropa

Das Verbreitungsgebiet der holomediterranen Art erstreckt sich von Spanien bis Kleinasien und auch auf den nordafrikanischen Maghreb (Marokko, Tunesien, Algerien). In England und Mitteleuropa (Belgien, Südost-England, Nordfrankreich) konnte die Art in den letzten Jahrzehnten nicht mehr nachgewiesen werden (ASKEW 1988, SCHORR 1990, STERNBERG 1999). Sie ist in Frankreich als selten eingestuft (D'AGUILAR et al. 1998).

Aus der BRD liegen Fundmeldungen von Einzeltieren aus Baden-Württemberg und Norddeutschland (1961, 1962) vor. Der erste Nachweis in Baden-Württemberg und für Deutschland gelang 1922 ROSENBOHM an einem Tümpel einer durch Bahnbau zerstörten Kiesgrube bei Freiburg-Haslach. Er fing dort im Juli ein Männchen, in dem er alle erreichbaren Azurjungfern zunächst einfindig, einzeln untersuchte und später - bis auf *C. scitulum* - wieder

frei ließ (STERNBERG 1999). Einen weiteren Fund aus Baden-Württemberg meldeten SCHMIDT & KÖNIGER, die im Juni 1986 ein Weibchen an einer Weiheranlage bei Waldkirch aufspürten (STERNBERG 1999). Die Gabel-Azurjungfer wird als Vermehrungsgast betrachtet (STERNBERG 1999). B. SCHMIDT teilte mit, dass er im letzten Jahr in Vorarlberg an einem Altlauf des Rheins im Grenzgebiet zur Schweiz ein Paarungsrund und ein Männchen von *C. scitulum* entdeckte (schriftliche Mitteilung v. 20.02.2002).

Im folgenden möchte ich über das Habitat an einem Fundort der Gabel-Azurjungfer in Ost-Frankreich und über Beobachtungen zum Verhalten der Imagines sowie zur Eiablage berichten. Abschließend gehe ich auf die Unterscheidungsmerkmale insbesondere hinsichtlich *Coenagrion pulchellum* (Fledermaus-Azurjungfer) ein, weil diese Art in Mitteleuropa am ehesten mit *C. scitulum* verwechselt werden kann.

Der Fundort in Ost-Frankreich

Der Fundort, eine ehemalige Tongrube bei Passavant la Rochère, liegt etwa 38 km Luftlinie südwestlich Epinal im Departement Haute Saone in 300 m üNN. Die Grenze zum nördlich anschließenden Departement Vosges ist nur etwa